# Lucius Juon (1913-2015)

Autor(en): **Thomas, Stephan**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch**

Band (Jahr): **59 (2017)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

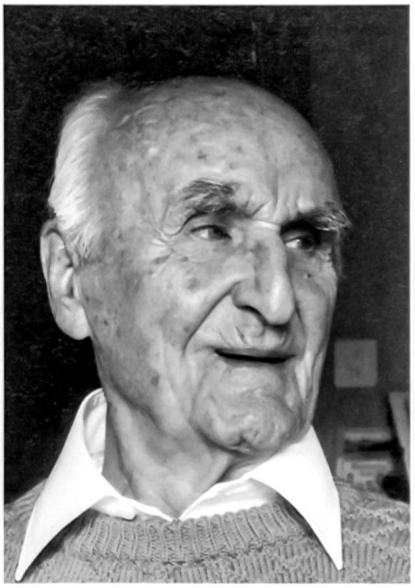
de Erinnerungen, und mit ihnen hat er sich auseinandergesetzt, sowohl in seinen literarischen Werken wie auch in vielen Gesprächen, die man sich immer wieder gerne vergegenwärtigt. Da war viel Verständnis dabei, viel Menschen- und Weltkenntnis, und allen gegenüber auch viel Anteilnahme. Das Schicksal der Menschen hat ihn beschäftigt. Er hat sich um die Weltläufe gekümmert, und das Schicksal seiner Sprach- und Kulturgemeinschaft war ihm alles andere als gleichgültig. Deplazes war eine bis zum Schluss engagierte Persönlichkeit.

Es war erfreulich zu beobachten, wie er sich um die Geschehnisse in der Societad Retorumantscha interessiert hat. Als Ehrenpräsident nahm er so lange, wie es ihm möglich war, an den Veranstaltungen des Vereins teil, was ihm bis ins hohe Alter vergönnt gewesen ist.

Der Kanton ehrte Gion Deplazes in Anerkennung seines literarischen Werkes und für seine Verdienste um Sprache und Kultur im Jahre 1998 mit dem Kulturpreis. Sein gesamtes literarisches Werk erschien in einer zwölfbändigen Ausgabe im Jahre 1994. Ergänzt wird die Belletristik durch die umfangreichen Darstellungen von literatur- und kulturhistorischen Themen in romanischer und deutscher Sprache, die heute auch noch gut zugänglich sind. All dies sichert Gion Deplazes einen festen Platz im Gedächtnis der kulturbewussten Landsleute zu. Aber als liebenswürdiger Mensch wird er in der Erinnerung jener bleiben, die ihn persönlich gekannt und geschätzt haben.

*Cristian Collenberg*

# *Lucius Juon (1913–2015)*



Am 29. Oktober 2015 ist der Musiker und Musikpädagoge Lucius Juon kurz vor seinem 102. Geburtstag in Chur verstorben. Juon wurde am 21. November 1913 als zweites von fünf Kindern des Luzius und der Elsbeth Juon geb. Juon in Balgach geboren. Nach der ersten Schulzeit in Balgach besuchte er das Lehrerseminar in Schiers. Vielfältige musikalische Anregungen in frühen Jahren liessen in ihm den Wunsch reifen, die Musik zu seinem Beruf zu machen. Nach Studien bei Hans Biedermann (Orgel) und Antoine-Elysée Cherbuliez (Theorie) erlangte er das Organistendiplom des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbands SMPV. Die erste Organistenstelle trat er 1937 in Arosa an. 1942 wurde er als Organist und Chorleiter an die reformierte Churer Stadtkirche St. Martin gewählt; in diesen Funktionen wirkte er bis 1989. Weiter gründete und leitete er das Orchester *Collegium Musicum,* das heute unter dem

Namen *Orchestrina* fortbesteht, sowie die Evangelische Bläservereinigung. Sein Lebenswerk war indessen die Gründung (1948) und Leitung der Singschule Chur, einer beispielhaften musikpädagogischen Organisation, die zeitweise an die 1000 Schülerinnen und Schüler zählte. Aus ihr hervorgewachsen ist der Kammerchor Chur, der landesweit zu den besten Ensembles seiner Art gehörte und namentlich mit der Aufführung grosser Werke des 20. Jahrhunderts von sich reden machte. Das Komponieren betrieb Juon nur nebenbei; weite Verbreitung fanden jedoch seine Chorsätze auf Melodien des von ihm hoch geschätzten Hans Roelli (1889–1962), den er in seiner Aroser Zeit kennengelernt hatte. Im reformierten Kirchengasangbuch ist er mit dem Lied *Sieh nicht, was andre tun* auf einen Text von Christian Morgenstern vertreten. Engagiert war Juon auch als Orgelexperte; als solcher hat er bei Orgelneubauten wie jenen in den Dorfkirchen Arosa und Flims sowie bei Renovationen als Berater gewirkt. Dieses gewaltige Arbeitspensum wäre nicht zu bewältigen gewesen ohne die unterstützende Mitarbeit seiner Ehefrau Hanni (geb. Lichtenhahn, *1923). Das Ehepaar hatte vier Kinder, Donata (*1949), Angelina (*1952), Luzius M. (*1957) und Regina (1958–2006). Die Familie bewohnte ihr eigenes Haus an der Brändligasse im Churer Quartier Lürlibad. Hier erlebte sie täglich Musik und einen Betrieb mit Musikschülerinnen und Musikschülern und ganze Probewochenenden.

Eine breite Öffentlichkeit nahm Lucius Juon vor allem über sein musikalisches Wirken wahr. Er selber hat allerdings stets betont, dass Musik nie Art pour l'Art sein dürfe, sondern primär der Erziehung zur Menschlichkeit dienen müsse. Manchmal sagte er, zu diesem Zweck hätte er sich auch in einem anderen Beruf vorstellen können, sogar in dem eines Gärtners. Juon war in höchstem Masse engagiert und temperamentvoll, konnte sich manchmal auch ereifern. Neutralität war seine Sache nicht. Immer war er jedoch bereit, seine Überzeugungen in die Tat umzusetzen und die Konsequenzen auf sich zu nehmen. So verzichtete er auf den Genuss von Fleisch und Alkohol; auch verweigerte er schliesslich aus Gewissensgründen den Militärdienst, was damals noch unabwendbar mit einer Haftstrafe verbunden war.

Viel Pioniergeist zeigte Juon als Chorleiter. Es war ihm ein Anliegen, sich kreativ mit den aktuellen Strömungen auseinanderzusetzen, wie Uraufführungen von Wladimir Vogel, Meinrad Schütter, Franz Tischhauser, Heinrich Kaminski, Rudolf Kelterborn und anderen beweisen. Eines seiner letzten Chorkonzerte war Werken von Arvo Pärt gewidmet; um die künstlerischen Intentionen des estnischen Komponisten nachvollziehen zu können, reiste er eigens für ein Gespräch nach Berlin. Im allgemeinen weniger progressiv war Juon als Organist; hier stand für ihn das Schaffen Johann Sebastian Bachs im Vordergrund. Seine orgelbauliche Ästhetik orientierte sich an den Reformbewegungen der Zwischenkriegszeit, ohne dass er je in Dogmatismus verfallen wäre. Überhaupt erkannte man in vielen seiner Ideen das Gedankengut der Strömungen jener Zeit, namentlich der deutschen Singbewegung, der er viele Anregungen verdankte.

Der persönlichen Erinnerungen an Lucius Juon sind viele. An erster Stelle zu nennen sind die zahlreichen Chorprojekte unter seiner Leitung, bei denen wir mitwirken durften. Erarbeitet und aufgeführt wurden Klassiker von Monteverdi, Schütz, Buxtehude, Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Brahms und anderen. Auch das 20. Jahrhundert war schwerpunktmässig vertreten mit den Hauptwerken von Frank Martin, Willy Burkhard, Ernst Pepping, Adolf Brunner, Meinrad Schütter und Arvo Pärt. Wir denken aber auch an die stupenden Gymnastikübungen, die der damals bestimmt schon 75-Jährige in der Chorprobe darbot, um zu beweisen, wie vital das Singen erhalten kann. Oder an eine andere Probe, in der er sich ins Feuer geredet hatte und plötzlich mit einer Miene innehielt, die keinen Widerspruch duldete, und wie dabei seine letzten Worte im sonst totenstillen Saal als Resonanz auf den Saiten des Flügels nachhallten. Nicht zuletzt an die Nächte, die wir zu

zweit bis zum Morgengrauen im kontroversen, aber kreativen Gespräch über ästhetische Fragen zum Orgelbau verbracht haben.

Zu seinem achtzigsten Geburtstag wurde Lucius Juon mit der Festschrift *Musik im Dienste der Menschlichkeit* geehrt. Der Kanton Graubünden verlieh ihm 1983 zur Würdigung seiner Verdienste den Kulturpreis.

*Stephan Thomas*

# *Théo Portmann-Benovici (1942–2015)*

Am 27. Dezember 2015 verstarb der a. Nationalrat Dr. iur. Théo Portmann im Alter von 73 Jahren. Von 1987 bis 1991 vertrat er den Kanton Graubünden im Nationalrat. Als leidenschaftlicher Jurist führte er ein Leben lang eine Rechtsanwaltspraxis in Chur. Ferner leitete er das Corpus catholicum in einer schwierigen Phase mit viel Geschick und grossem Einsatz.

### Eine gründliche Ausbildung

Théo Portmann wurde am 19. November 1942 als Sohn von Elisabeth und Alfred Portmann-Müller geboren. Die Familie stammte aus dem Entlebuch. Er selber verbrachte seine Jugendzeit teilweise in Triengen (Luzern). Später wurde er Bürger der Gemeinde Lumbrein (heute Lumnezia), weil damals ein Katholik in Chur nicht unbedingt erwünscht war. Sein Vater leitete die kantonale AHV-Ausgleichskasse. Von daher kommen wohl auch sein Verständnis und sein Einsatz für Minderbemittelte und für Menschen in schwierigen Verhältnissen. Nach Abschluss des Gymnasiums St. Fidelius in Stans (NW) studierte Théo Portmann Jurisprudenz in Fribourg. Seine 400-seitige Dissertation befasst sich mit dem öffentlichen Baurecht.

Die berufliche Laufbahn des jungen Juristen begann mit einem Praktikum bei der Bündner Staatsanwaltschaft in Chur. Anschliessend war er Substitut beim Advokaturbüro des späteren Ständerates Dr. Ulrich Gadient. Gleichzeitig erwarb er den Fähigkeitsausweis als Rechtsanwalt und Notar. Im Jahre 1972 eröffnete Théo Portmann eine eigene Anwaltskanzlei, die er am Schluss seiner beruflichen Tätigkeit seinem Sohn Peter übergab.

Schon früh heiratete er Lucia Benovici aus Ilanz. Die vier Kinder waren das Glück der Familie. Lucia initiierte später eine humanitäre Hilfsaktion für die notleidende Bevölkerung (Spitäler und Waisenhäuser, Behinderte und Betagte) in Rumänien. Dieser Einsatz entsprach der Haltung ihres Gatten, der diese caritative Aktivität mit Rat und Tat unterstützte.

### Ein offenes Herz für die Flüchtlinge

Théo Portmann hatte immer ein offenes Herz für Flüchtlinge,